

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 22.

Neuenbürg, Donnerstag den 7. Februar

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden

werden unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im Enzthäler Nr. 7 (S. 26), betreffend die König-Karl-Jubiläumstiftung veranlaßt, etwaige Gesuche von Beteiligten um Verleihung der Medaille der König-Karl-Jubiläumstiftung in Bälde hieher vorzulegen.

Aus den Gesuchen muß zu entnehmen sein des Gesuchstellers Vor- und Name, Wohnort, Geburts-Ort, -Jahr und -Tag, Dienststelle und Ort der Beschäftigung, sowie die Zahl der vollendeten Dienstjahre, wobei wiederholt bemerkt wird, daß mit Rücksicht auf die beschränkte Zahl der jährlich zu verleihenden Medaillen nur solche Bewerber Aussicht auf Berücksichtigung haben, welche in den höchsten Dienstjahren (40 u. mehr) stehen.
Den 4. Februar 1895.
R. Oberamt.
Maier.

Neuenbürg.

Den Ortsvorstehern

wird die Berichterstattung nach B. V. der oberamtlichen Bekanntmachung vom 7. Januar 1895 (Enzth. Nr. 6) betreffend das Militärerfaggeschäft für 1895 in Erinnerung gebracht.
Den 5. Februar 1895.
R. Oberamt.
Maier.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Großh. Badischen Bezirksamts Pforzheim wurde in Folge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in der Stadtgemeinde Pforzheim die Anordnung getroffen, daß aus derselben Klauenvieh (Kühe, Schweine, Ziegen) zum Zweck oder in Vollzug einer Veräußerung nur auf Grund von Gesundheitszeugnissen ausgeführt werden darf, welche von einem Tierarzte ausgestellt sind.
Diese Zeugnisse sind nur fünf Tage gültig.
Den 6. Februar 1895.
R. Oberamt.
Zeller, Am.

Revier Wildbad.

Steinlieferungs-Akkord.

Am Samstag den 9. Februar d. J. vormittags 9 Uhr wird auf dem Rathaus in Wildbad das Brechen, Beiführen u. Schlagen von ca. 420 cbm Sandsteinen auf die chausseierten Waldwege des Reviers verankündigt.

Neuenbürg.

Gefunden

wurde auf der Straßen-Strasse Schwarzloch-Neuenbürg ein wollener Pferdetappich. Eigentums-Ansprüche sind innerhalb 8 Tagen geltend zu machen.
Den 5. Februar 1895.
Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Privat-Anzeigen.

Rechnungsformulare

für Geschäftsleute halte stets in verschiedenen Formaten vorrätig.
Die Ausführung mit Firmendruck wird rasch und billig besorgt.

Ein fleißiges

Mädchen,

das zwei Küche zu mieten hat, und hauptsächlich in der Haushaltung Verwendung findet, gegen guten Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.

Kunstmühle Brödingen.

Neuenbürg.

Ein freundliches

Logis

mit 2 Zimmern und einer Küche haben zu vermieten

Schönthaler & Wendler.

Neuenbürg.

Einen zweispännigen

Fehlitten

hat zu verkaufen

J. Mayer, Wagner.

Flechtenkrankte

trodene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Dantsuden“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „Dr. Hebra's Flechten-tod.“ Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig.

Pforzheim.

Instrumental-Verein.

Montag, den 11. Februar 1895.

abends präzis 1/8 Uhr

zur Feier des 20jährigen Stiftungsfestes im Saale des „Schwarzen Adler“:

Jubiläums-Konzert

unter geistl. Mitwirkung unseres Ehrenmitgliedes
Fräulein Betty Schwabe aus Berlin, sowie des Konzertängers
Herrn A. Hahner aus Karlsruhe.
Pianofortebegleitung: Fräulein Augusta Feist.
Dirigent: Herr Musikdirektor A. W. Baal.

Programm:

1. Kriegsmarsch aus „Athalie“ für großes Orchester . . . Mendelssohn.
- Prolog.
2. Ouverture zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“ Mozart.
3. Konzert in G-moll für Violine mit Orchester . . . Max Bruch.
(Fräulein Betty Schwabe.)
4. Arie des Simon aus „Die Jahreszeiten“ Hayden.
(Herr Hahner.)
5. Zier Satz aus der G-dur-Symphonie Hayden.
(Ausgeführt von den Gründern des Orchesters.)
6. Andante aus dem Violin-Konzert (A-moll) mit Orchester Pjotti.
(Fräulein Betty Schwabe.)
7. a. Nachtkl. Schubert.
b. Tom der Reimer C. Loewe.
(Herr Hahner.)
8. Ungarische Tänze Brahms & Joachim.
(Fräulein Betty Schwabe.)

Neuenbürg.

Polysulfon

staatlich geprüft

gesetzlich geschützt.

Unbedingter Erfolg

notariell beglaubigt.

Neue Erfindung für häusliche, gewerbliche und industrielle

Wasch-, Bleich- und Reinigungszwecke durch Einwirkung von im Wasser löslichen geruchlosen Schwefelverbindungen, ohne jeden Angriff der Wäsche und der Hände.

Das vorzüglichste Waschmaterial für Wollwäsche.

Grosse Ersparnis an Seife, Zeit, Kohlen und Bleiche. Dieses Material kann daher den Hausfrauen nicht genug zur Anwendung als das Billigste und Beste empfohlen werden.

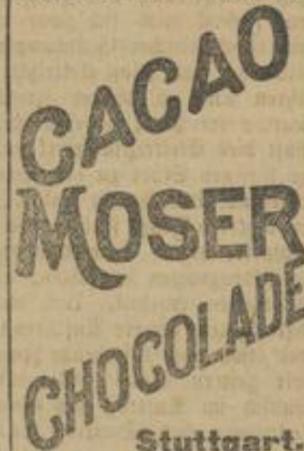
Preis nur 25 Pfg. per Paket, offen 1/2 Kilo 30 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten entsprechendes Rabatt.

General-Dépôt:

G. Lustnauer.

In allen einschlag. Geschäft. z. hab. Wenig andere Nahrungs- u. Genussmittel haben eine so allgemeine Verbreitung u. Beliebtheit erlangt wie:



Stuttgart.

Das ist 1 Tasse kaum auf 4 Pfennige stellt, so ist auch dem weniger Benutzten der Genuss dieser billigen u. gesunden Nahrungsmittel möglich. Man achte auf den Namen „Moser“.

Plüß-Stauffer-Ritt

ist das Allerbeste zum Ritt zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur acht in Gläsern zu 30 und 50 S bei G. Meiß, Schreibwarenhandlung.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meiß.



Dankfagung.

Allen, welche mir bei der Abgeordneten-Wahl am 1. d. M. ihr Vertrauen erwiesen, sowie denen, die mit Wort und That mich so angelegentlichst unterstützt haben, spreche ich hiemit meinen warmen Dank aus.

Höfen den 5. Februar 1895.

C. Commerell.

Ulster-Cheviot ca. 140 cm.
breit à M. 2 95 per Mtr.
modernste echt englische, sowie
beste deutsche Herrenkleiderstoffe
versenden in beliebiger Meter-
zahl franko ins Haus
Versandgeschäft Ostfingcr & Co.,
Frankfurt a. M.
Muster umgehend franko.

Schul-Schreibhcfte

in allen Lineaturen mit gutem Papier
empfiehlt besonders auch in Partien
für Wiederverkäufer zu außerordent-
lich billigen Preisen.

G. Meef.

Ans Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 5. Febr. In Folge der nunmehr in Württemberg durchgeführten Gleichstellung der Kameralamtsbezirke mit den Oberamtsbezirken werden vom 1. April d. J. ab die bisher zum Kameralamt Hirsau gehörigen Gemeinden Weinberg, Dießelsberg, Igelsloch, Reisenbach, Oberlengenhardt, Schömberg, Schwarzenberg und Unterlengenhardt dem Kameralamt Neuenbürg zugeteilt. Dagegen werden die bisher zum Kameralamt Altensteig gehörigen Gemeinden Nighalden, Bergorte, Hornberg, Martinsmoos, Neuweiler und Zwerenberg dem Kameralamt Hirsau zugeteilt. Ferner wird vom 1. April 1896 ab das bisher dem Kameralamt Altensteig zugewiesene Forstrevier Enzklösterle dem Kameralamt Neuenbürg zugeteilt. (N. d. St.-Anz.)

Neuenbürg, 5. Februar. (Elektrische Beleuchtung.) Es war zwar schon seit einigen Jahren, seit die Elektrotechnik einen so epochemachenden Aufschwung genommen, seitdem so manche kleinere und größere Städte die moderne Erleuchtung der elektrischen Beleuchtung eingeführt haben, für Viele zweifellos, daß wenn man einmal bei den noch vorhandenen Wasserkräften im Thal von der Erdölleuchte zu einer besseren Beleuchtung übergehe, es nur die elektrische sein könne; daß aber die Verwirklichung dieses Gedankens schon so rasch ermöglicht werden könnte, wurde kaum gehofft. Mit dem anfangs Dezember v. J. erfolgten Anlauf der Württemb. Säweberei durch die Gesellschaft „Phönix“, Südb. Glühlampenfabrik, stehen wir hier auf einmal vor der Möglichkeit der elektrischen Beleuchtung und Kraftübertragung. Die neue Fabrik wird sich zwar nur mit der Herstellung elektrischer Glühlampen u. dergleichen befassen, sie wird aber auch selbst elektrische Beleuchtung einführen und zu diesem Zweck eine elektrische Station errichten; dabei beabsichtigt die Gesellschaft dies Elektrizitätswerk auch für die Zwecke der hiesigen Stadt zu erweitern, wenn sich dazu genügende Beteiligung findet. Zur Entscheidung der letzteren Frage sind bereits vor ca. 14 Tagen Prospekte bezw. Anmeldeformulare, welche die Bedingungen enthalten, an die Hausbesitzer ausgegeben worden. Um nun dem einzelnen Reflektanten nähere Aufklärung zu verschaffen, oder etwa noch bestehende Zweifel zu beseitigen, hielt gestern abend auf mehrseitig geäußerten Wunsch im Auftrag des Geschäftsführers und Teilhabers Hrn. Direktor Zobel, der Elektrotechniker, Hr. Ingenieur Röhrle aus München einen erläuternden Vortrag im Gasthof zum Bären, welcher sehr zahlreich besucht war. Hr. Röhrle hat sich in eingehender Weise über die projektierte elektrische Zentrale sowohl, als auch über die etwa in Frage kommenden Privat-Installationen verbreitet. Die Hauptfrage des Abends bildete der von der Unternehmerin in Aussicht genommene Pauschal-Preis für elektrische Stromlieferung und wenn auch dieselbe auf die von Herrn Ingenieur Röhrle vorgeschlagenen zwei weiteren Arten der Bezahlung für konsumierten elektrischen Stroms „Zeitähler“ und „Wattmesser“ in bereitwilligster Weise einging, so wurden die Interessenten an der Hand von Beispielen schließlich doch überzeugt, daß der von

der Gesellschaft „Phönix“ in ihrem Prospekt in Aussicht gebrachte Pauschal-Preis dem Konsumenten die meisten Vorteile bietet. Der äußerst zahlreiche Besuch des Vortrags aus allen Kreisen der Einwohnerschaft beweist, welche lebhafteste Interesse man der neuen Sache entgegenbringt und es ist nur zu wünschen, daß dem zeitgemäßen Unternehmen seitens der etwa noch Unentschlossenen Verständnis und Vertrauen entgegengebracht, und es so durch entschiedene Anmeldungen möglichst gefördert werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Febr. Zur Frühstückstafel beim Kaiser waren gestern Fürst und Fürstin Hohenlohe mit dem Prinzen Alexander und der Prinzessin Elisabeth geladen.

Berlin, 5. Febr. Wie die „Post“ hört, ist alle Aussicht vorhanden, bezüglich der am 1. April in Kraft tretenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe für die Industrie auf dem Wege der Vereinbarung zwischen den verhandelnden Regierungen möglichste Gleichförmigkeit der Ausführungsanweisungen zu erzielen.

Liegnitz, 5. Febr. Das Dachgeschloß des Mittelbaus der Kaserne des Grenadierregiments Königs Wilhelm I. wurde heute Morgen durch eine Feuersbrunst zerstört. Die Feuerwehr und die Mannschaften des Regiments waren dem Feuer gegenüber vollständig machtlos; der Schaden ist bedeutend.

Heidelberg, 5. Februar. Seit gestern abend 9 Uhr stehen die großen Portland-Zement-Werke, vormals Schifferdedler u. Sohn, in Flammen und brennen rettungslos nieder. Das ganze Werk ist verloren. Es wütet ein großartiges Flammenmeer. Die hohen Kamine der Dampfketel sind alle eingestürzt. Innerhalb 20 Minuten brannten alle Gebäude. 900 Arbeiter sind broilos geworden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Das Feuer war ein derartiges, daß man es stundenweit sehen konnte. Explosionen der Dampfmaschinen konnten glücklicherweise dadurch verhindert werden, daß man den Dampf rechtzeitig entweichen ließ. Die Maschinen sind übrigens gerettet. Der Schaden wird aber doch auf 2 1/2—3 Millionen Mark geschätzt.

In Karlsruhe wurde ein Student der dortigen technischen Hochschule, Ernst Lukas aus Gotha, von einem Handlungsreisenden überfallen und durch einen Dolchstoß schwer verletzt.

Am 4. Februar ist der 200jährige Todestag des Brandenburger Feldmarschalls Derfflinger, der von der Pike auf diente und es zur höchsten militärischen Würde brachte. Geboren 1808 in dem hies. Dorf Neuhofen, verließ er nach dem Bauernaufstand 1625 mit seinen Eltern bauerlichen Standes seine Heimat, trat zuerst in weimarischen und später in schwedischen Militärdienst und wurde 1635 Oberstlieutenant. Nach dem westfälischen Frieden lebte er auf dem durch eine reiche Heirat erworbenen Gute Gajow in Brandenburg und trat 1654 als Generalmajor der Kavallerie in brandenburgische Dienste, wo er sich seine militärischen Lorbeeren erwarb und bis zum Generalfeldmarschall avancierte und in den Reichsfürstentum erhoben wurde. Auch wichtige diplomatische Sendungen wurden ihm anvertraut. Zum Sieg bei Fehrbellin trug Derfflinger wesentlich bei,

ebenso 1673 zum Siege bei Tilsit. Er starb 4. Febr. 1695.

Der deutsche Anteil an der Beförderung der amerikanisch-europäischen Post ist nach dem amtlichen Bericht des Generalpostmeisters der Vereinigten Staaten für das Fiskaljahr 1894 abermals ein überaus beträchtlicher. Insgesamt waren an der Beförderung der amerikanisch-europäischen Post beteiligt 16 Dampfschiffahrtsgesellschaften. Das Gesamtgewicht der beförderten Postfächer betrug 340 239 354 Gramm an Briefen und 1598 011 439 Gramm an Drucksachen. Von diesen Nummern beförderte der Norddeutsche Lloyd in Bremen für sich allein ungefähr den dritten Teil, nämlich 107 073 528 Gramm Briefe und 564 134 090 Gramm an Drucksachen. An zweiter Stelle folgt in der Beförderung der Post die Cunard-Linie, an dritter Stelle die unter amerikanischer Flagge segelnde International Navigation Co. Der Erfolg, welchen der Norddeutsche Lloyd in der Beförderung der amerikanisch-europäischen Post seit einer Reihe von Jahren bereits zu verzeichnen hat, ist um so höher anzuschlagen, als nach den amerikanischen Postbestimmungen die Posten stets nur an die besten, bezw. schnellsten Dampfer gegeben werden dürfen.

Württemberg.

Se. Königl. Majestät hat die Verlegung des Sitzes des Kameralamts Reuthin nach Herrenberg und die Gleichstellung der Kameralamtsbezirke Altensteig, Freudenstadt, Herrenberg, Hirsau, Horb, Neuenbürg, Tübingen, Blaubeuren und Münsingen mit den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Herrenberg, Calw, Horb, Neuenbürg, Tübingen, Blaubeuren und Münsingen genehmigt.

Die Meldungen über das Ergebnis der Landtagswahlen liegen nun vollständig vor. Wie vorausgesehen war, wird in einer großen Zahl der Bezirke eine Stichwahl erst die Entscheidung bringen. Aber jetzt schon, so schreibt der „Schwab. Merkur“ zeigt sich ein erhebliches Anwachsen der radikalen Stimmen auf Kosten der Mittelparteien. Die Sozialdemokratie kommt bei 5 Stichwahlen in Betracht, die Demokratie erhält erheblichen Zuwachs, das neu gegründete Zentrum hat sich auf Kosten der Landespartei und einiger Mitglieder der Linken errichtet. Die Deutsche Partei hat erhebliche Verluste, die auch durch die Stichwahlen nicht ersetzt werden können, wenngleich bei mehreren die Aussichten für die Deutsche Partei nicht so übel stehen. Die Landespartei endlich wird nur in wenigen Mitgliedern zurückkehren, jedoch zweifelhaft ist, ob sie als selbständige Fraktion wird bestehen bleiben. Die vielfach gewünschte „Klärung“ in den Parteiverhältnissen wird wohl eintreten. Die Katholiken, die bisher in der Landespartei oder der Linken waren, werden fast vollständig dem Zentrum beitreten. Ob die Linke als solche damit aufhören und sich in eine reine Volkspartei verwandeln, ob also auch hier eine Klärung eintreten wird, wird man abzuwarten haben. Von denjenigen Demokraten, die in ihrem Wahlprogramm in der Schulaufsichtfrage mit dem Zentrum gingen, ist einer gewählt (Spaichingen). Ob nach Auscheidung fast aller katholischer Abgeordneten aus der Linke der scharfe Gegensatz, der zwischen Zentrum und Volkspartei bei den

Wahlen f...
dauern w...
tragen w...
Zukunft...
sich zu ei...
sie die...
haben. I...
genannter...
dann fällt...
zu. —...
14. und...
St...
ziger“...
deren Ko...
die Schu...
zu begrün...
St...
die Led...
sammlung...
Vorsthen...
von Neu...
einstimm...
es möge...
waldunge...
Rindenn...
anstatt d...
im Subm...
Forstdire...
erwähnte...
stens de...
des Heil...
werden...
über der...
beantrag...
großer...
mittlung...
in Berli...
beantrag...
liche wü...
für diese...
St...
vom 4. ...
In der...
dem Get...
die legr...
den südb...
Wir not...
16. M. ...
1a 17. ...
La Plata...
50 J. ...
dte. Ia. ...
auer 15...
50 J. ...
12. M. ...
preise...
Reptwö...
An...
erwartet...
mit der...
Tode g...
bis zum...
einen F...
Berlejus...
und wu...
leidigen...
ins Gef...
arzt so...
Leopold...
zeichnet...
Stiftung...
werden...
den Kaj...
gefängn...
den M...
Sträflin...
Schluss...
indem...
möglich...
Bildnis...
der Wi...
durch...
seine...
bezeich...
erregen...
R...
Röln. ...
gegen...
rufung...
P...
Zurli...



Wahlen sich zeigte, auch in der Kammer fortbauern wird, oder ob sie sich bald wieder vertragen werden, wie schon oft, wird die erste Zukunft zeigen. Wenn Zentrum u. Demokratie sich zu einer Opposition vereinigen, so werden sie die Mehrheit in der Abgeordneten-Kammer haben. In manchen Fragen werden die beiden genannten Parteien jedenfalls auseinandergelassen, dann fällt die Entscheidung der Deutschen Partei zu. — Die meisten Stichwahlen sind auf den 14. und 15. Februar anberaumt.

Stuttgart, 4. Febr. Der „Staatsanzeiger“ tritt für die Reichsfinanzreform ein, deren Notwendigkeit er durch den Hinweis auf die Schwankungen des württembergischen Etat zu begründen sucht.

Stuttgart, 5. Febr. Heute fand hier die Ledermesse statt, an welche sich eine Versammlung des Württ. Gerbervereins angeschlossen. Vorsitzender desselben ist Lederfabrikant Bantlin von Reutlingen. Die Versammlung beschloß einstimmig, die R. Forstdirektion zu ersuchen, es möge die Gerbrinde aus den württ. Staatswaldungen wie früher auf dem Heilbronner Rindenmarkt zur Versteigerung gebracht werden, anstatt die Schälrinde wie in den letzten Jahren im Submissionswege zu verkaufen: Wenn die Forstdirektion sich nicht entschließen könne, den erwähnten Wunsch zu erfüllen, so möge wenigstens der Submissionsverkauf vor Abhaltung des Heilbronner Rindenmarkts vorgenommen werden. Hierauf folgte eine längere Debatte über den im Reichstag von Herrn v. Stumm beantragten Zoll auf Quebrachholz. Mit sehr großer Mehrheit wurde beschlossen, durch Vermittlung des Zentralverbands deutscher Gerber in Berlin den Reichstag um Ablehnung des beantragten Einfuhrzolles zu bitten und sämtliche württ. Reichstagsabgeordnete zu ersuchen, für diese Ablehnung einzutreten.

Stuttgart. (Landesproduktionsbörse. Bericht vom 4. Februar von dem Vorstand Fritz Kreglinger.) In der abgelaufenen Woche hat sich wenig neues auf dem Getreideweltmarkt zugetragen und konnten sich die leistungswichtigen Preise vollständig behaupten. Von den süddeutschen Märkten ist das Folgende zu berichten. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, niederbayr. Ia. 16 M 50 S, bayr. 13 M 70 S bis 14 M 20 S, ungar. Ia. 17 M — S, rumän. 14 M 75 S bis 15 M — S, La Plata 15 M — S, Molajeff 14 M 70 S, Oryza 14 M 50 S, Kernen, Oberl. Ia. 14 M 15 S bis 14 M 30 S, dto. Ia. 14 M 75 S, ungar. 18 M 50 S, Beste Högerauer 15 M — S, Rüdlinger 15 M 75 S, ungar. 18 M 50 S, Landhafer 10 M 50 S bis 11 M 30 S, dto. Ia. 12 M 80 S, Donau-Rais 12 M 75 S. — Wehlpreise pr. 100 Kilogramm inkl. Sach bei Wagenladung: Leptwöchentlich.

Ausland.

Antwerpen, 3. Febr. Wie allgemein erwartet wurde, hat der Giftmordprozess Joniaux mit der Verurteilung der Angeklagten zum Tode geendet. Die Angeklagte Joniaux, welche bis zum letzten Augenblick die Hoffnung auf einen Freispruch nicht aufgab, brach nach der Verlesung des Tagesurteils ohnmächtig zusammen und wurde in diesem Zustand unter den beleidigenden Zurufen einer johlenden Volksmenge ins Gefängnis gebracht, wo sie der Gefängnisarzt sofort in Behandlung nahm. Da König Leopold II. überhaupt kein Todesurteil unterzeichnet, so wird auch dies gegen die Anwerpener Giftmischerin ausgesprochene nicht vollzogen werden. Nach Bestätigung des Urteils durch den Kassationshof wird die Verurteilte ins Zellengefängnis nach Brügge gebracht werden, wo sie den Rest ihres Lebens in Zwangsarbeit und Sträflingstracht verbringen wird. Bis zum Schlusse hat Frau Joniaux Komödie gespielt, indem sie im Gefängnis eine auffallende Frömmigkeit heuchelte und in ihrer Zelle sogar die Bildnisse ihrer 3 Opfer anbrachte. Ihr Gatte, der Ministerialdirektor Henri Joniaux, erscheint durch den Prozess derart kompromittiert, daß seine Amtsentlassung als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wird. Damit wird dieser Aufsehen erregende Strafprozess seinen Abschluß finden.

Nachschrift. Nach einer Meldung der Rdn. Ztg. aus Antwerpen hat Frau Joniaux gegen das Urteil wegen eines Formfehlers Berufung zum Zwecke der Revision eingelegt.

Paris, 5. Febr. Kriegsminister General Burlinden hat ein von 83 in Saint-Dié

wohnhaften „Elfässern“ unterzeichnetes Telegramm erhalten, in welchem diese erklären, sie seien stolz und glücklich, ihrem Landsmann ihre Glückwünsche darzubringen, in der Ueberzeugung, daß die Interessen des Heeres bei ihm in guten Händen seien.

Kouen, 4. Februar. Das „Journal de Kouen“ erzählt eingehend die Vorgeschichte des Rücktritts Cassimir Periers. Das Blatt bestätigt, daß Cassimir Perier darüber empört war, daß die Minister die wichtigsten Belegenwürfe einbrachten, ohne ihn vorher auch nur im geringsten zu verständigen. Minister Honotaug ließ ihn über den Gang der auswärtigen Angelegenheiten vollständig im Unklaren, selbst jener, die er (Cassimir Perier) als Minister des Aeußeren in Angriff genommen; ebenso der Kriegsminister, der Cassimir Perier von der Affaire Drehtus kein Sterbenswörtchen sagte und der Finanzminister, der das Budget mit der Formel im Namen des Präsidenten der Republik einbrachte, ohne daß letzterer Kenntnis von dem Budget hatte. Cassimir Perier habe bereits im September 1894 an seinen Rücktritt gedacht; Mitte Oktober war sein Entschluß gefaßt und schon damals schrieb er seine Votschaft nieder, die am 18. Januar im Parlament verlesen wurde.

Hiroshima, 4. Febr. Das Parlament nahm gestern eine Vorlage an, die bestimmt, daß, da der Zweck des Krieges noch nicht völlig erreicht sei, dem Staate unbegrenzte Mittel zur Fortsetzung der Operationen zu Land und zu Wasser gegen China zur Verfügung gestellt werden, damit das Ansehen Japans nicht gefährdet werden könne. Der Schlußsatz der Vorlage lautet wörtlich: „Wir lassen diesen Beschluß mit der ausdrücklichen Absicht, daß unsere Gefühle allgemein bekannt gemacht werden.“ Die amtlichen Erklärungen über den Abbruch der japanisch-chinesischen Friedensverhandlungen stellen fest, daß die Vollmachten der chinesischen Abgeordneten sie nicht ermächtigten, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen. Sie waren vielmehr angewiesen, die Einwilligung der Japaner dazu zu erbitten, daß alle Bedingungen der Regierung in Peking unterbreitet würden. Hieraus geht hervor, daß China kein Verlangen nach Frieden trage.

Amsterdam, 2. Febr. Auf einer Eisscholle wurden an der Küste von Zeeland 8 Kinder und einige Erwachsene ins Meer getrieben. Sämtliche Personen kamen um.

Montceau-les-Mines, 4. Februar. Heute Morgen um 5 Uhr fand in den Gruben Saint Eugenie eine Explosion schlagender Wetter statt. Bis 9 Uhr waren 30 Leichen zu Tage befördert; die Zahl der Umgekommenen ist noch unbekannt.

Montceau-les-Mines, 5. Febr. Im Laufe des gestrigen Tages wurden noch einige Leichen aus den Gruben von Sainte-Eugenie zutage gefördert. Alle Arbeiter, die sich noch in den Gruben befinden, werden als verloren betrachtet.

Aus Frankreich, 1. Febr. Das Dorf Sixt in Savoyen ist von einer Lawine schwer getroffen worden. Gemüsegärten und Obstplantagen sind verwüstet, viele Häuser zum Teil zerstört.

Aus Osterreich, 31. Januar. Im oberen Mühlviertel, der oberösterreichischen Heimstätte des Schnees, stellte sich, wie von dort dem „N. W. Abendbl.“ berichtet wird, in den letzten Tagen Schneefall in einer Menge ein, wie seit vielen Jahren nicht. Die riesigen Schneemassen bilden ganze Berge, und in vielen Dörfern ist nur durch Schneetunnels hindurch der Verkehr von einem Hause zu dem anderen möglich. In Pfarrkirchen können die Leute nur über eine drei Meter hohe Mauer hinweg in die Kirche gelangen.

Wien, 31. Jan. Die in Trient befindliche Renagerie Berg war, wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, vor einigen Tagen während einer Vorstellung der Schaulust eines aufregenden Auftritts. Als nämlich ein Tierbändiger in den Tiger- und Löwenkäfig trat, hatte er das Unglück, auszugleiten und zu Boden zu fallen. Flugs sprang ein Tiger auf ihn und

faßte den Unglücklichen mit seinen Krallen am Genick. In diesem schrecklichen Augenblick schwang sich Frau Berg mit bewunderungswürdigem Mute in den Käfig, faßte den Tiger und trieb ihn in einen Nachbarkäfig, den Bändiger auf diese Weise von der schrecklichen Umarmung befreiend.

Unterhaltender Teil.

Schlechter Leumund.

Kriminal-Novelle von Karl Ed. Klopfer. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Den Hut tief in's Gesicht gedrückt, schritt er rüstig vorwärts, durch das zunächstliegende Stadttor. Als er das wohlbelannte Pflaster wieder betrat, schien es ihm härter und spitzer geworden zu sein, die Straßen aber, die er fast als so eng wie — eine Gefängniszelle in seinem Gedächtnis trug, schienen sich erweitert zu haben, die Häuser schienen gleichsam zu beiden Seiten vor ihm zurückzuweichen — als scheuten sie die Berührung dessen, der ja nun von der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen war.

Er wählte aber gerade die engsten, einsamsten Gäßchen, um an das andere Ende des Städtchens zu gelangen, nach der schmalen Häuserzeile, wo er ein kleines einstöckiges Gebäude mit schmutziggelbem Anstrich und kleinen, unregelmäßig aneinandergereihten Fenstern wohnte.

Als er endlich vor diesem Hause stand und zu den vier letzten Fenstern im Stockwerke emporlief, die er, ach, so wohl kannte, da konnte er fast nicht glauben, daß er seinem Ziel wirklich so nahe war. Es war ihm, als verwehrete ihm eine unsichere Hand den Eintritt in den dunklen Thorweg, als sollte es ihm nicht vergönnt sein, seinen einzigen so bescheidenen Herzenswunsch erfüllt zu sehen. Moses, vor Kanaan stehend, und sehnsüchtig die Arme nach dem gelobten Land ausstreckend, das zu erreichen seine Lebensaufgabe war — und das ihm ewig verschlossen bleiben sollte.

Mit einer unmutigen Kopfbewegung schüttelte Hügel endlich diese wunderlichen, trübseligen Reflexionen ab und betrat festen Fußes den finsternen Hausflur. Er tastete sich die Wand entlang, bis er zu der engen gewundenen Holztreppe kam, die er früher tagtäglich des Oesterten emporgestiegen war — zu seinem und seiner Mutter Heim. Stockdunkel war es auch da, wie sonst um diese Zeit. Aber sicheren Schrittes nahm er Stufe um Stufe, die Hand, die am Geländer fortlief, kannte da jeden Nagel, jede Fuge. — Endlich war er auf dem gebeliten Corridor oben angelangt. Mit einem Sprung stand er vor der niedrigen, weißgelüchzten Thür, die in die wohlbekannte Küche der Mutter führte. Seine Hand, die sich schon nach dem Klingelzuge ausstreckte, zitterte und fuhr noch einmal zurück, ein banger Atemzug ließ seine Brust erbeben. Er glaubte da drinnen etwas wie Kinderlachen und den leisen Gesang einer Frauenstimme zu hören. Was sollte das bedeuten? — Hatte die Mutter am Ende die Wohnung gewechselt? Nun, das konnte er ja bald erfahren.

Die Klingel schrillte laut unter seiner kräftigen Hand, lang und gellend wie ein klaffendes Händchen. Kurze Schritte trippelten drinnen über den Estrich von Ziegelsteinen. Als die Thüre aufging, sah sich Hügel im Zwielicht einer Küchenlampe einem kleinen Mädchen von etwa 8 Jahren gegenüber, das ihn mit großen Augen anstarrte.

„Es wird nichts gegeben!“ sagte sie mit allklugem Ton und wollte die Thüre wieder in's Schloß werfen. Sie hielt ihn wohl für einen bettelnden Handwerksburschen.

„Nein — nein, ich verlange ja nichts,“ kam es stockend und mühsam aus seinem Munde, „ich möchte nur eine — eine Erkundigung einzuziehen. Sage doch, mein Kind, wer — wer wohnt denn hier?“

„Schustermeister Ebeling“, antwortete die Kleine zögernd, ihn mit einem mißtrauischen Blick messend, „aber es werden heute keine Bestellungen mehr angenommen.“

„Und — und weißt Du nicht, wo Frau Susanne Hügel — die Witwe Hügel hinge-



zogen ist? Wohnt sie vielleicht wo anders in diesem Hause?"

Das Mädchen dachte nach und schüttelte zweifelnd den Kopf. Da trat von dem Nebenzimmer, das als Werkstätte diente, ein kleiner, bärtiger Mann in Hemdsärmeln und in Leder-Schurzfell auf die Schwelle der Küche.

"Was wollen Sie hier?" fragte er ziemlich barsch.

Leopold zog seinen Hut und trat näher, seine Erkundigungs-Frage schüchtern wiederholend. Sein Herz pochte in unerklärlicher, namenloser Angst. Er sah in die Werkstätte — das war noch das alte Zimmer, wo er des Abends mit seiner Mutter beim traulichen Rumpfschein zu plaudern pflegte, aber jetzt blickte es ihn in seiner Unordnung, mit seinen schmutzigen, rohen Möbeln fremdartig an. Zwei kleine Knaben folgten sich zwischen umgeworfenen Dreifüßen und Lederabfällen auf der Diele, und in der Fensterecke stand ein bleiches, junges Weib, mit einem Kind auf dem Arme, das sie durch eine einsönnige Melodie und ein wiegendes Hinundbergschaufeln ihres Körpers in Schlaf zu lullen suchte. Aus dem anstoßenden Zimmer klangen die leisen, abgerissenen Töne einer kragenden Fiedel, auf der ein offener Anfänger die ersten Exerzitien verübte. Leopold konnte sich keine Rechenschaft darüber geben, warum ihn diese ganze Scenerie mit einer so tiefen, wehmütigen Trostlosigkeit, mit einem so bitteren Gefühl der Verlassenheit erfüllte.

"Sie suchen die Wittwe Hügel? Ja, das war unsere Vorgängerin in dieser Wohnung," gab der Schuhmacher zur Auskunft.

"Und wissen Sie nicht, wo die Dame hingezogen ist?" fragte Leopold, den Atem anhaltend und seine Augen auf die bärtigen Lippen des Handwerkers heftend, als erwarte er von diesen einen Urteilspruch auf Leben und Tod.

"Frau Hügel? Die ist ja gestorben, — so glaube ich wenigstens. He, Annaliese, ist es nicht so?" wandte sich Meister Ebeling an die Frau in der Fensterecke, seine Ehehälfte, die jetzt mit dem Säugling auf dem Arm, ebenfalls an die Schwelle der Küche kam.

"Heiliger Gott, was ist Ihnen denn?" schrie sie auf, als sie sah, daß sich der Fremde an die Thürschwelle lehnte, todenblaß, am ganzen Leibe zitternd, während ein krampfhaftes Zucken stohweiße seine Kehle erschütterte und seine Lippen verzerrte.

"Tot — tot — die Mutter!" schluchzte er auf und schloß die Augen.

"Ihre Mutter?" fragte der Schuster erstaunt und reichte ihm die Hand zur Unterstützung, um ihn nicht umstürzen zu lassen.

Seine Frau warf indessen einen durchdringenden Blick auf Leopold's Gesicht, ihre Miene nahm einen geheimnisvollen Ausdruck an, dann beugte sie sich zu ihrem Manne hin und flüsterte ihm hastig einige Worte in's Ohr, worauf der Schuster überrascht zurücktrat und bald seine Frau, bald den Fremden anstarrte, der jetzt die Hand über die Augen führte und sich, so gut es gehen wollte, aufrichtete, um sich zu entfernen.

"Sie — Sie sind der Leopold Hügel, der Buchhalter von Sandler u. Comp., der — der damals vor zwei Jahren — —?"

"Ja, ich bin's!" sagte Hügel mit einem bitteren Lachen; es bereitete ihm eine Art grausamer Selbstmarter, sich sein Glend, seine gedrückte Lage so recht deutlich vor Augen zu halten. "Ich bin der Verurteilte — der entlassene Sträfling!"

Keines sprach ein Wort. Mann und Weib, das achtjährige Mädchen, das ihm geöffnet hatte, und selbst die beiden Buben, die ihre Kauferei beendigten, um herauszutreten und den seltsamen Gast anzugaffen, — sie alle standen sprachlos um ihn und beobachteten ihn mit Blicken schwerer Neugier, wie ein fremdländisches Raubtier. Nur die jämmerliche Fiedel kreischte und wimmerte noch aus dem Nebengemache und begleitete mit ihrem unharmonischen Singang das regelmäßige Ticken der großen Schwarzwälder Uhr über der Arbeitsstiege in der Schusterwerkstätte.

"Und — seit wann ist denn meine Mutter

schon — nicht mehr hier?" fragte Hügel endlich wieder.

"Nun, es müssen schon so an zwanzig Monate sein," war die zögernde Erwiderung, "wenigstens wohnen wir bereits so lange da."

"Man sagt, die alte Frau sei gleich gestorben, nachdem —"

Leopold blickte die Schusterfrau, die in einer Anwendung von Zartgefühl abbrach, entsezt an. — Ah — er wußte, was sie hatte sagen wollen, ja, er hätte es auch gewußt, wenn sie ihm kein Wort davon angedeutet hätte: Seine Mutter war am gebrochenen Herzen gestorben, aus Gram über das schmachvolle Schicksal, das ihren einzigen, geliebten Sohn getroffen — und sie hatte den Glauben an die ihm zur Last gelegte Schuld mit in's Grab genommen. . . .

Er wußte nicht, wie er von der Schusterfamilie los- und durch Corridor, Treppe und Flur auf die Straße hinausgekommen war, aber plötzlich stand er da, vor dem Hause auf dem holperigen Pflaster, unter den Fenstern von seiner Mutter Sterbezimmer. (Fortsetzung folgt.)

Ueber den Ursprung des Krieges 1870

Ist in letzter Zeit mehr geschrieben, als zur Beschaffung des historischen Materials erforderlich war. Handelte es sich doch nicht mehr um Geschichtsforschung, sondern um politische Verdächtigung. Fürst Bismarck sollte der trevelhafte Urheber dieses Krieges gewesen sein. Soeben ist nun eine neue, überraschende Enthüllung zur Geschichte des Krieges von 1870 bekannt geworden. Der König Karl von Rumänien hat Memoirenbruchstücke aus seinem Leben veröffentlicht, die zahlreiche Depeschen und Aufzeichnungen über die Kandidatur seines Bruders, des Prinzen Leopold von Hohenzollern, auf den spanischen Thron enthalten. Aus denselben geht unzweifelhaft hervor, daß Fürst Bismarck mit großer Wärme für den Gedanken eingetreten war, einen deutschen Fürsten auf dem spanischen Königsthron zu sehen. Aus politischen wie aus Gründen des Staatsinteresses hatte er sowohl den Widerwillen des Erbprinzen Leopold als auch den König Wilhelms gegen diese Thronbesteigung überwunden. Bismarck hat also Frankreich nicht zum Kriege reizen wollen, sondern hat die Thronkandidatur erst genommen, und zwar vorzugsweise deswegen, weil er gerade dadurch den Frieden zu erhalten hoffte, daß im Rücken Frankreichs ein deutscher Fürst herrschte. Andererseits mußte er aber darauf gefaßt sein, daß die Franzosen in der Verteidigung des spanischen Thrones durch einen deutschen Prinzen eine Provokation erblicken würden. Die Stimmung der Franzosen zu ändern, lag jedoch nicht in Bismarcks Macht. Sie hätten in unzähligen anderen Dingen ebenso eine Provokation seitens Deutschlands erblicken können. Für den Fall stand Deutschland gerüstet da. Die Memoiren König Karls bestätigen also nur, was für diejenigen keinem Zweifel unterliegt, die nicht auf dem Boden toter Geschichtsforschung, sondern auf dem selbsterlebten, lebendigen Geschehen stehen, daß der Krieg unvermeidlich geworden und aus den Verhältnissen selbst entstanden war. Wenn nicht die spanische Thronkandidatur, so hätte eine andere Ursache den Bruch herbeigeführt.

Vom 5. Febr. ab erwartet Prof. Falb noch trockenes Wetter und ziemliche Kälte bis zum 8. (kritischer Tag I. Ordnung), worauf etwa um den 12. die Niederschläge sich als Schneefälle erneuern und die Temperatur teilweise steigen dürfte. Im ganzen wird der Febr. verhältnismäßig trocken verlaufen. Im Süden sei vom 10.—15. größere Kälte zu erwarten.

Als eine Mahnung zur Vorsicht geben wir aus der „Abn. Ztg.“ an dieser Stelle die Meldung wieder, daß der Fabrikant Walthar Richard Schüll aus Dürren, der bei dem Untergang des Dampfers „Eibe“ seinen Tod gefunden hat, bei der kölnischen Unfallversicherungs-Gesellschaft mit hunderttausend Mark versichert war. Die Hinterbliebenen werden ihm immer dafür dankbar sein, und ihm hat der Gedanke daran vielleicht das Sterben erleichtert.

Das Fahrrad in der Armee dürfte durch die Erfindung der Firma Charles Mores in ein ganz neues Stadium der Verwendung getreten sein, da die genannte Firma ein Rad konstruiert hat, welches total zusammengelegt werden kann und hinsichtlich Volumen und Gewichts auf ein Minimum reduzierbar ist. Als Bestell besitzt die Maschine ein einziges kräftiges Verbindungsrohr, welches auseinandergezogen und umgeklappt werden kann. Die ganze Operation der Umwandlung läßt sich genau in einer Minute erledigen; dabei ist das Hauptrohr so solide als das gewöhnliche Gestell und nügt sich durch das ohne Schlüssel zu bewerkstelligende Auf- und Zuschreiben nicht ab. Der große Vorzug dieser Maschine ist derjenige, daß sie zusammengelegt einen ganz geringen Raum einnimmt; man kann sie Treppen hinaustragen, in einen Schrank stellen, und überall hin und ohne Umstände mit sich nehmen.

[Aul] (Im Zoologischen Garten.) A.: Du, der Bär da scheint Ungeziefer zu haben; — B.: Ich glaube auch; das Thier erinnert mich an einen französischen Schriftsteller. — A.: So! an wen denn? — B.: Na, natürlich an Flaubert! (Hohbär.)

[Eben Varum] „Warum so traurig?“ — „Meine Frau hat jochen von Scheidung gesprochen.“ — „Geh, das thut sie ja doch nicht.“ — „Darum bin ich ja so traurig gestimmt!“

[Der Rächer seiner Ehre.] Schmierer-Direktor: „Nu hören Se, das is Sie aber ä ganz golossale Unverfrorenheit so mir nicht die nicht meine Frau, Ihre Direktorin, zu lissen! Wissen Sie, wenn das noch ä mal passiert, Sie verflitztes Luderchen, da muß ich Sie aber fatlich entlassen; for dies Mal bezahlen Sie eene Mark Strafe. Bunkdum!“

Telegramme.

Berlin, 6. Febr. Die Geschäftsordnungskommission des Reichstags lehnte mit 7 gegen 7 Stimmen die Anträge Levekov's auf Herabsetzung der Beschlussfähigkeitsziffer sowie auf Verlesung bei namentlichen Abstimmungen oder Namensaufruf der fehlenden Mitglieder ab. Ferner wurde mit 7 gegen 7 Stimmen der Antrag Noeren abgelehnt, welcher besagt: Wegen größlicher Verletzung der Ordnung kann ein Mitglied vom Präsidenten von einer Sitzung ausgeschlossen werden, eine Abstimmung darf während der Dauer der Ausschließung, ausgenommen in Geschäftsordnungsfragen, nicht erfolgen.

Berlin, 6. Febr. Die Morgenblätter berichten aus Breslau: Die Schlussrechnung des 8. deutschen Turnfestes ergibt ein Defizit von ca. 25 000 Mark, welches durch die von der Stadt Breslau gezeichnete Garantie von gleicher Höhe gedeckt ist.

Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet aus Stremberg: In Holslein verbrannten in einem Hause anlässlich eines Zimmerbrandes 4 Kinder.

Stuttgart, 6. Februar. Vor ca. 10 Tagen entwich von hier der bei einer General-Agentur einer auswärtigen größeren Versicherungs-Gesellschaft angestellte verheiratete Beamte Braunwais, nach Unterschlagung von ca. 1000 M. Derselbe hat sich nun aller Mittel entblößt, in Berlin freiwillig der Behörde gestellt und die Unterschläufe eingestanden. Er wird zur Aburteilung hierher gebracht.

Paris, 6. Febr. König Alexander von Serbien ist gestern Abend hier abgereist. Vorher ließ er einen Kranz am Sarge des Marschalls Canrobert niederlegen.

Konstantinopel, 6. Febr. Offiziell wird gemeldet: Am 31. Januar kamen 6 Cholerafälle vor, davon verließen 2 tödlich.

Brooklyn, 6. Februar. Die Unruhen während des Tramwaystreikes waren gestern abend heftiger als je. Seit dem Abmarsch der Miliz griffen die Einwohner die Tramwaywagen an und mißhandelten die neu Angestellten. 20 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Anz

Nr. Erscheint 4 viertelj

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. stud bei 6 Der

gegen den beträgt b Abichlags rechtigten und der bevorrecht wpon di der Konf. Der

Stein Am M

wird im Weisfahr chm Koll Sandstein Reviere

Gin

mit 46 am 6. d. Neuenbü und kann tümer ge Empfang

Lau in schone

